

Russische Grenellaten gegen Rumänen.

Wie aus Budapest verlautet, bereist der Statthalter Graf Melan jetzt die von den Russen geräumten Ortschaften. In den meisten Orten haben die Russen vandalisch gehandelt. In erster Reihe zerstörte sie ihre Müt gegen die Rumänen, gegen die vielfach Pogrome veranstaltet wurden, weil die Rumänen sich weigerten, den Russen Spionagedienste zu leisten. Viele rumänische Bewohner sind deshalb nach Rumänien geflüchtet.

Die Entrechtung der Deutschen, Oesterreicher und Türken in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Die im Anschluß an das mitgeteilte Gesetz gegen den Land- und Immobilienbesitz der in Rußland lebenden Staatsangehörigen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei erlassenen weiteren zwei Gesetze betreffen die nach dem 1. Januar 1880 in die russische Untertanenschaft aufgenommene, aus Deutschland oder Oesterreich-Ungarn eingewanderten Grundbesitzer, Kolonisten und die in den Grenzgebieten und an der Küste angehörenden Kolonisten. Den ersteren wird der weitere Landwerb oder Landpacht im ganzen Reiche unterjocht mit Ausnahme der Kolonisten orthodoxer Konfession und slawischer Herkunft und solcher, die in den Reihen der russischen Armee gekämpft haben und eine militärische Auszeichnung besitzen. Diese Ausnahmen bezogen unser gestriger Bericht fälschlich auf Staatsangehörige feindlicher Länder in Rußland, während das Gesetz für diese keinerlei Ausnahmen zuläßt. Das Recht von Grund- und Immobilienbesitz verlieren völlig die Kolonisten in der 150 Werst breiten Zone längs der russisch-deutschen und russisch-oesterreich-ungarischen Grenze, an der Ostsee, am Riga'schen Meerbusen, an der Bahnlinie Dwinsk-Wilna-Baranowitsch-Dumireh-Garm-Dorosten, weiter bis zur Grenze des Gouvernements Riew und in der 100 Werst breiten Zone nördlich von der Dina-Mündung, längs der Küste der Ostsee und ihren Busen bis zum Tornea-Fluß mit allen dieser Linie gegenüberliegenden Inseln, ferner in Westasien, an der Küste des Schwarzen Meeres und des Kasowschen Meeres mit ihren Busen, einschließlich der Halbinsel Krim, ebenso längs der transkaukasischen Grenze vom Schwarzen Meer bis zum Kaspi'schen Meer. Zur Liquidation der Grundbesitze der Kategorie der in den russischen Untertanenbesand aufgenommenen Kolonisten wird eine Verlängerung der sechsmonatigen Verkaufsfrist bis um ein ferneres Drittelsjahr zugelassen.

Probeflüge eines russischen Lenkballons.

Petersburg, 17. Febr. (Frankf. Ztg.) Der Stadthauptmann gibt zur Vermeidung von Verunreinigungen bekannt, daß der neue Lenkballon „Gigant“, der angeblich größer als jeder Zeppelin sein soll, seine Probeflüge am 15. Februar begann.

Wollzug für die Deutschen in den Karpathen.

W. T.-B. Berlin, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Mitteilung des österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten, Grafen Stürgkh, haben die in den Karpathen stehenden deutschen Truppen wenig Wollschaf. Die Schafzucht soll dort außerordentlich groß sein. Der Kriegsausbruch für warme Unterkleidung wird daher nach Benehmen mit dem Großen Generalstab den nächsten Wollzug nach Munkacs absenden.

Die Zustände in Serbien.

Die „Morning Post“ vom 8. d. M. veröffentlicht der Wiener Politischen Korrespondenz zufolge eine Zuschrift der Brüder Duxton, Koel und Charles Duxton, in der sie die Verhältnisse in Serbien als sehr elend und traurig darstellen und ihre Landsleute ermuntern, dem serbischen Hilfsfonds reichliche Unterstützungen zuzuwenden. Sie erzählen u. a., daß in Riß, das normalerweise 25 000 Einwohner beherbergen kann, gegenwärtig mehr als 100 000 Menschen leben; die Straßen seien voll von Flüchtlingen und Verwundeten; fast die ganze Bevölkerung jener Bezirke, die von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt waren, war südwärts geflohen. Diese Masse von Flüchtlingen zu versorgen wäre selbst für ein reiches Land ein fast unlösbares Problem, und zu den Flüchtlingen kämen noch die Verwundeten, für die es an Spitalen mangelte; sie seien meistens in Baracken untergebracht, in denen selbst die Gänge belegt seien. Die Betten ständen so nahe aneinander, daß die Pflegerinnen nicht durchkommen könnten, es fehle an Bandagen und anderen Hilfsmitteln. Inwischen so vielen Elends und so großer Unordnung mache das schöne Spital, das von Lady Violet in Ileskib eingerichtet worden, einen glänzenden Eindruck.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern. Durch die literarische Einkehr kommt auch die Salsalidichtung wieder etwas zu Ehren. Das kann für die Heimatkunst nur von Nutzen sein. Und gar so schlecht sind unsere Dialektstücke auch gar nicht, als daß sie keinen Vergleich mit der heutigen literarischen Produktion aushalten könnten. Im Schauspielhaus erinnerte man sich an Nibergoll und holte dessen leicht-fröhlichen „Datterich“ hervor. Nibergoll hat in den siebziger Jahren in Darmstadt gelebt und ist dort nach einem lustigen Studentenleben, das sich in der Hauptfache in „Aneipenlaufen und das Geld verkaufen“ betätigte, im 28. Lebensjahre eines „seligen Todes verblühen“. Wie leichtlebiger er war, wie er pumpen und lumpen konnte, wie er die Philisterei mit Humor verspottete und seine zahlreichen Gläubiger sich vom Halbe halten konnte, das zeigt er uns in seinem „Datterich“, der fauchend und frisch geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Inszenierung und Darstellung kamen dem Werk mit Liebe entgegen, so daß immerhin von einem Erfolg gesprochen werden darf, der in erster Linie dem famosen „Datterich“ des Herrn Schelsbacher angekreidet werden darf, der in Wort und Spiel dem Sauffumpen und Witzbold nichts schuldig blieb. — Im Neuen Theater wurde Friedmann-Fredrichs „Familienkind“ zwar nicht aus der Taufe gehoben, aber doch zum erstenmal hier aufgeführt. Hier waren es die Damen Carlsen, Olls, Frieße und die Herren Schwabe, Hellmer und v. Köllendorff, die für einen achtbaren Erfolg sorgten.

CK. Der Zeppelinflug der englischen Museen. Der Angriff unserer Luftschiffe auf englische Städte, der bereits in bedrohliche Nähe von London führte, hat die Sorgen der britischen Museenverwaltungen noch bedeutend gesteigert. Man

General Bau in Serbien.

Aus Salonik, meldet die „Agence Havas“, daß der französische General Bau am Mittwochabend dort eingetroffen ist und mit Sonderzug weiter nach Riß reist.

Der Handelskrieg gegen England. England gibt den Hungerkrieg gegen Deutschland nicht auf!

Berlin, 19. Febr. (Rtr. Bln.) Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ wird italienischen Vätern aus London gemeldet, ein Ministerrat unter dem Vorsitz Aquilino habe die Frage der neutralen Flagge und der Kontorhande besprochen und festgestellt, daß die bisherige Haltung nicht zu verändern sei. Wenn auch Amerika seine Neutralität zugunsten Deutschlands aufgeben wollte, so müsse es England ein Ultimatum stellen, da keine freundlichen Bemühungen England dazu bewegen könnten, auf seine stärkste Waffe, den Hungerkrieg, zu verzichten. Wenn man von England verlangen wollte, Deutschland nicht auszuhungern, so sei das gleichbedeutend mit dem Verlangen an den Belagerer einer Festung, die belagerte Festung freizugeben.

Englische Vermutungen über die neuen deutschen Angriffsmittel.

Dr. Amsterdam, 19. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Tijd“ meldet aus London, der englische Marinestab sei vollkommen unrichtig über die neuen Angriffsmittel der Deutschen für den Seekrieg. In den Dänen von West-Fländern seien neue Geschütze von außerordentlicher Tragweite und die neuesten, eben erst erfundenen Zerstörungswerke aufgestellt, welche die See in sehr großen Entfernungen beherrschen. Auf den Schiffswerften an der Schelde sei eine starke Untersee-Flotte gebaut worden, die unbemerkt nach einer bisher unbekannt gebliebenen Basis übergeführt werden, und unterhält durch eine gewaltige, auch in Belgien gebaute Luftflotte, jetzt ihre Angriffe beginnen werden. Die deutschen Unterseeboote würden eine neue Art von Minen mit automatischer Zündungsbewegung ausstreuen, um England die Beherrschung des Kanals streitig zu machen.

Ein neues englisches Ausfuhrverbot.

Berlin, 19. Febr. (Rtr. Bln.) Die englische Regierung hat die Ausfuhr von Korn und Mehl sowie Futter aus Großbritannien und Irland für längere Zeit gesperret.

Die englischen Verluste an Marinemannschaften.

Dr. Rotterdam, 19. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Churchill teilt dem englischen Unterhause mit, daß die Marine seit Kriegsausbruch folgende Verluste an Mannschaften erlitten habe: Getötet 348 Offiziere, 5812 Mann; verwundet 45 Offiziere, 352 Mann; vermisst 8 Offiziere, 5 Mann. Weiter haben die königliche Marine-division verloren: Getötet 5 Offiziere, 30 Mann; verwundet 4 Offiziere, 184 Mann; vermisst 7 Offiziere, 888 Mann; interniert 30 Offiziere, 1521 Mann. — Der Unterparlamentarische Staatssekretär des Krieges teilt mit, daß bis zum Januar im englischen Heere 9175 Fälle erfrorener Gliedmaßen vorgekommen seien, ungefähr 10 Prozent der Gesamtverluste.

Maßnahmen zur Entschädigung verletzter englischer Matrosen.

W. T.-B. London, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Das Handelsamt teilt mit, die Vorbereitungen seien nahezu beendet, daß alle auf britischen Schiffen beschäftigte Personen, die infolge der Feindseligkeiten verletzt werden, Entschädigungen erhalten.

Die „furchtlosen“ Engländer.

Dr. Amsterdam, 19. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die englische Presse veröffentlicht zum 18. Februar zum Beginn des Unterseebootskrieges Leitartikel unter der Überschrift „Der Tag“. Alle Blätter erklären, daß keine Furcht vor den deutschen Unterseebootsangriffen bestehe. Die „Times“ schreibt: Niemand in England zweifelt daran, daß Deutschland so viel Handelschiffe wie nur irgend möglich in den Grund bohren werde. Das Gewollt ist sich der Gefahr wohl bewußt, verzagt aber nicht und wird seine Pflicht voll tun.

Massendemonstrationen gegen die englische Lebensmittelerzeugung.

W. T.-B. London, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Von den Organisationen der Arbeiterpartei und den Sozialisten wurde ein Komitee gebildet, welches eine Massenversammlung veranstalten wird, die für eine energische

Aktion der Regierung gegen die Steigerung der Kohlen- und Lebensmittelpreise eintreten soll. Die Massenversammlung soll am 28. Februar, nachmittags, auf dem Trafalgar Square stattfinden. An demselben Tage sollen in allen Industriezentren des Landes ähnliche Demonstrationen abgehalten werden.

Ein neutrales Urteil über die Schwere der Gefahr für England.

W. T.-B. Kopenhagen, 18. Febr. (Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel des Handelsteiles mit der Überschrift: Ein historischer Gedanktag: Seitdem die unüberwindliche Armada im Jahre 1588 Englands Küsten bedrohte, hat keine Seemacht einen so herausfordernden Schritt gegen die Beherrscherin des Meeres unternommen, wie die Deutschen ihn für den 18. Februar androhten. Sollte es der deutschen Blockade gelingen, England auch nur für kurze Zeit die Zufuhr abzuschneiden, so wird dies einen Wendepunkt in der Geschichte Englands bedeuten können. Bis jetzt entstand nur starke Unruhe in der englischen Bevölkerung und die Preise der Lebensmittel stiegen bedeutend. Seit Kriegsausbruch ist der Außenhandel Englands stark mitgenommen und die Stellung der City als weltverforgender Geldmarkt ist merkbar geschwächt worden, während New York sich schnell zum neuen Geldmarkt ausbildet. England mußte seinen Markt für auswärtige Anleihen schließen. England bereitete sich nicht seit einem Menschenalter auf den Krieg vor wie Deutschland und Frankreich. Es benutzte seine bisherige Überlegenheit zur See nicht. Vorrat für Blockadeweiten aufzuspeichern, sondern vertraute vielmehr fast auf die Überlegenheit seiner Flotte. Seiner Laubes Stellung in der Welt beruht so auf der Voraussetzung der Unverletzlichkeit seines Territoriums wie die Englands. Keine ist so abhängig vom Außenhandel oder von der Aufrechterhaltung des Kredit in In- und Ausland. Das englische Kreditstern ist vorbildlich für alle Länder, aber seine Voraussetzung, ebenso wie diejenige des englischen Kolonialreiches ist das gegenseitige Vertrauen, das nur dadurch aufrechterhalten wird, daß sich die Macht, die auf der Flotte und dem Reichtum beruht, wirksam erweist. Selbst eine kurze Blockade durch die Deutschen würde genügen, eine Scharte in das Prestige zu schlagen, welches das britische Volk bisher auf Erden genoß.

Ein bemerkenswertes Urteil aus Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 18. Febr. (Nichtamtlich.) In der Besprechung der deutschen Antwortnote schreibt der „Pester Lloyd“: Die genaue Analyse der deutschen Note macht den Eindruck, daß ein ehrlicher Wille zur friedlichen Entwirrung und Vermeidung der Konflikte sich in ihr ausdrückt. Dieses redliche Eingegenkommen wird zweifellos in Washington erwidert werden. Allerdings ist in der deutschen Note auch eine Unruhe enthalten, die um ein Erledliches über die brennende Streitfrage des Augenblicks hinausgeht und den Weg weist, auf dem weit mehr als eine Überbrückung der jetzt aktuellen Gegensätze zwischen Amerika und Deutschland erzielt werden könnte. Der Regierung in Washington ist nämlich nahe gelegt worden, in England die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung zu erwirken und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr an Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen zu ermöglichen. Die Note erklärt, im Falle ein solcher Schritt von Erfolg begleitet würde, müsse er als ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die humanere Gestaltung der Kriegsführung anerkannt werden. Nun ist die Angelegenheit, die seit Tagen die ganze Welt erregt, eingebracht in ein Bett, in dem ihre Flut, ohne weiteren Schaden anzurichten, abfließen könnte. Aus einer deutsch-amerikanischen Frage ist durch diese Überweisung eine amerikanisch-englische Angelegenheit geworden. Amerika hat das Recht, zu fordern, daß England die unbehelligte Abwicklung des neutralen Handels durch ein völkerrechtlich einwandfreies Gebaren ermögliche, und England hat die Pflicht, Amerika und die übrigen Neutralen in der Ausübung ihres Rechtes nicht zu behindern. Wenn Amerika auf seinem Rechte besteht und England zur Erfüllung seiner völkerrechtlichen Pflichten anhält, wird das gewiß erstrebenswerte Ziel erreicht werden, daß die Kriegsführung humaner gestaltet wird. Deutschland hat gesprochen; nun haben die Vereinigten Staaten und England das Wort.

Keine Ankunft von Schiffen in Rotterdam.

W. T.-B. Amsterdam, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Seit gestern

trifft neue Vorkehrungen zum Schutz der Kunstwerke, und die Aufgabe, die dabei den verantwortlichen Männern erwächst, ist nach einer Mitteilung des „Times“ sehr schwierig. Einmal sollen sie die Kunstschätze in möglichst vollständige Sicherheit bringen, während andererseits dem Publikum weiter der Zugang zu den Werken gewährt werden möchte. Sind die in Frage kommenden Gegenstände klein und werden sie nur gelegentlich von Studierenden eines besonderen Kunst- oder Wissenschaftszweiges aufgesucht, dann kann man sie in den Kellern in bombensichere Gewölbe bringen und auf Verlangen vorgehen. Handelt es sich aber um umfangreiche Kunstwerke, so besonders um große plastische Gruppen, dann sind diese Maßnahmen unmöglich, und man muß mit einer Gefährdung dieser Kostbarkeiten rechnen. In den Londoner Museen hat man bereits zu Anfang des Krieges Vorkehrungen getroffen, und die Direktoren stehen die wertvollsten Werke, die unter ihrer Obhut standen, in unterirdische Verstecke bringen und besondere bombensichere Behältnisse für sie bauen. Dabei mußten wieder Vorsichtsmaßnahmen gegen Feuergefahr durchgeführt werden; doch ist das Aufstellen von Wasserbehältern, das man vorzuziehen, auch nicht sehr wirksam. Denn da für viele Kunstwerke Wasser ebenso gefährlich ist wie Feuer, so kam man „aus dem Regen in die Traufe“. Im Britischen Museum hat die Verwaltung eine Anzahl von Manuskripten, Büchern und anderen Gegenständen, die wegen ihres einzigartigen Wertes unschätzbar sind, in die sichersten Teile des gewaltigen Baues und dort in besondere Safes gebracht. Auch hier muß man aber mit einer gewissen Gefahr rechnen, denn ein Museum, wie das Britische, das 60 Kilometer Bücherreihen und sehr umfangreiche Stulpturdenkmäler enthält, läßt sich gar nicht in seiner ganzen Ausdehnung schützen. Die Egin Marble, diese Wunderwerke der griechischen Plastik, können z. B. nicht über Nacht in die Keller gebracht und am Morgen wiederaufgestellt werden. So muß man sich damit begnügen, daß das Museum gut bewacht wird und in ständiger Verbindung mit der Haupt-

feuerwehr ist. Besucher der Londoner Nationalgalerie finden den größten Teil des Gebäudes geschlossen; nur die Bilder der britischen und der französischen Schule hängen an den Wänden. Das soll etwa keine Bevorzugung der Kunst dieser Länder darstellen, sondern die Bilder befinden sich zufällig in Teilen des Baues, die bereits feuersicher gemacht worden sind, während andere Teile noch nicht so umgebaut sind, daß sie jeder Feuergefahr trotzen. Alle diese kostbaren Gemälde der Nationalgalerie sind in Gewölben untergebracht, von denen die Verwaltung versichert, daß ihnen auch Bomben aus Luftschiffen nichts anhaben können. Die sehr wertvollen Bilder englischer klassischer Kunst, die in der Londoner Guildhall hängen, sind ebenfalls in die Keller gebracht worden, so die herrlichen Reynolds und Gainsborough, die den Stolz der städtischen Kunstgalerie bilden. In den sehr fest gebauten Kellergewölben der Guildhall sind auch die wichtigsten Dokumente der Londoner Geschichte zusammengebracht, so die Urkunde, in der Wilhelm der Eroberer der Stadt London ihre alten Freiheiten zusichert, so das Liber Albus und die Akten des Londoner Magistrats seit dem Jahre 1416.

Kleine Chronik

Theater und Literatur. Julius Meier-Graefe, der bekannte Berliner Kunstschriftsteller, ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz in russische Gefangenschaft geraten. Meier-Graefe, der in den ersten Wintermonaten vielfach mit Liebesgaben nach der Ostfront gefahren war, hatte in letzter Zeit vielfach Verwundete im Automobil von der Front nach den Lazaretten verbracht. Bei einer solchen Fahrt hat er sich offenbar verirrt und ist, nur von einem Chauffeur begleitet, in die russischen Linien geraten. Die Nachricht von seiner Gefangennahme brachte ein russischer Hauptmann, der seiner Tage später von den Deutschen gefangen genommen wurde. Meier-Graefe ist zunächst nach Moskau verbracht worden.

7 Uhr sind keine Schiffe mehr hier eingetroffen. Es ist unbekannt, ob die Ursache in dem schlechten Wetter oder in den deutschen Seemahregeln zu suchen ist.

Vorsichts-Maßnahmen der holländischen Regierung.

Amsterdam, 18. Febr. Die Regierung hat den Schiffsführern befohlen, sobald sie ein Unterseeboot antrifft, anzuhalten und sich zur Erteilung aller Auskünfte über Schiff und Ladung bereit zu machen. Von dem Vorschlag, die Schiffe einiger Reedereien durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen, hat die Regierung abgesehen, hauptsächlich aus der Erwägung heraus, daß dadurch das Wagnis für nicht geleitete Schiffe um so größer werden würde.

Eine diplomatische Darstellung Hollands über die Nordseeahrt.

W. T.-B. Haag, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke über die Fahrt in der Nordsee und dem Kanal während des Krieges ist veröffentlicht worden.

Sahrtverweigerung dänischer und norwegischer Schiffsmannschaften.

W. T.-B. Kopenhagen, 19. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet: Die Schiffsmannschaft des Dampfers „Hjord“ weigerte sich, mit Rücksicht auf die Minengefahr nach England zu fahren und verlangte eine Geldzulage von 200 Kronen. Man hofft, die Schwierigkeiten mit der Mannschaft zu beseitigen. — Mehrere dänische Kohlen-schiffe mit dänischen Landesprodukten sind nach England abgegangen. Die dänischen Schiffe tragen sämtlich auf der Seite des Schiffes die Bezeichnung „Danmark“, ferner den Namen des Heimatsortes in großen Buchstaben und sind mit den Landesfarben bemalt. — Die norwegischen Dampfer „Courer“, „Remus“, „Haardrade“ und der dänische Dampfer „Anganth“, die nach England abgehen sollten, hatten gleiche Schwierigkeiten bezüglich der Schiffsmannschaften wie der Dampfer „Hjord“. Sie sind einweilen liegen geblieben. — „National Tidende“ meldet aus London: Von der Besatzung des Dampfers „Dulwich“ werden 9 Mann vermißt; der Rest wurde von einem französischen Torpedojäger gerettet. Man ist der Ansicht, daß, falls das deutsche Unterseeboot später aufgebracht und identifiziert werden sollte, die Besatzung und die Offiziere nicht nach Kriegsrecht zu behandeln, sondern als Räuber (!), und zwar nicht zu erschießen, sondern aufzuhängen seien.

Die dänische Kriegsversicherung.

Kopenhagen, 18. Febr. Die „Hamb. Nachr.“ melden aus Kopenhagen: Die dänische Kriegsversicherung schlägt den Reedereien außer der Führung der Rationalitätszeichen auch die Führung der sogenannten Kontorflaggen Tag und Nacht vor. Wahrscheinlich wird der Vorschlag befolgt, und ein Verzeichnis der Kontorflaggen und Schornsteingebäude aller dänischen Schiffe ausgearbeitet. Das Verzeichnis würde dann der deutschen Regierung zugehen.

Zur Störung des Kabelverkehrs zwischen Frankreich und Amerika.

Rur ein Zufall?

W. T.-B. Lyon, 19. Febr. (Nichtamtlich.) „Republique“ meldet aus Paris: Die französische Anlagengesellschaft teilt mit, daß die beiden Kabel zwischen Frankreich und Amerika, etwa 400 Kilometer von Vrest gerissen seien. Um beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten, nach denen die Kabel von deutschen Schiffen durchschnitten seien, erklärt die Anlagengesellschaft, das Reißen der Kabel sei auf einen Zufall zurückzuführen; die Ausbesserung werde in einer Woche beendet sein.

Bryans „Neutralität“.

Kiel, 18. Febr. „Wie lange noch, o Bryan, willst du die Geduld des amerikanischen Volkes mißbrauchen?“ Unter Anlehnung an das Wort Ciceros schreibt die „Omaha Tribune“ wortwörtlich: „Wie der Kriegsberichterstatter der „Chicago Daily Tribune“ unterm 12. Januar aus Sanls in Holland meldet, hat er die Aussage von vier amerikanischen Konsuln in Deutschland erhalten, daß sie von unserem Staatsdepartement scharfe Ruffel erhielten, weil sie nach ihrem Gewissen Berichte einmündeten, die Herrn Bryan zu deutschfreundlich erschienen. Andere Konsuln, die sich des Verbrechens schuldig gemacht hatten, Untersuchungen über die von den englischen Rignern verbreiteten „german atrocities“ anzustellen, wurden ebenfalls scharf gerüffelt und ihnen solches Verhalten streng verboten, weil es — man falle nicht auf den Rücken — unneutral sei. Hier die genauen Worte jenes Ruffels: you will discontinue all such investigations, you are a consuli from a neutral country. Diese gewissenhaften Konsuln mögen schone Gefüßter gemacht haben, als sie diesen Befehl ihres obersten Gebieters erhielten. Selbst wenn wir ganz unparteiisch und leidenschaftlos, mit ruhiger Überlegung, an diese ungeheuerliche Tatsache herangehen, wenn wir zu Bryans Entschuldigung sagen wollten: Das haben seine Unterbeamten getan ohne Vorwissen ihres Herrn, oder Bryan hat diesen Ruffel erteilt, weil er glaubte, strikt neutral zu handeln, so helfen alle diese Entschuldigungen doch nichts, denn Bryan ist verantwortlich für seine Unterbeamten; diese würden solche Frechheiten sich nicht erlauben haben, wenn sie von der deutschfeindlichen Gesinnung ihres Herrn nichts wüßten. Und in welchem Lichte steht denn da die Neutralität Bryans gegenüber England, wenn er strikte Neutralität gegen Deutschland von seinen Konsuln fordert? In unseren Präsidenten Wilson richten wir aber hier die ernste Frage: Wie lange soll noch unser Staatsdepartement zum Gespött der ganzen Welt dienen? — So weit das angefehene Blatt im Staate Nebraska.

Die Auffassung über die deutsche Antwortnote in Amerika.

Br. New York, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach hiesiger allgemeiner Auffassung ist die Lage durch die deutsche Antwortnote wenig verändert. Die von der amerikanischen Regierung geforderte Garantie, daß seitens Englands kein Mißbrauch mit ihrer Flagge getrieben werde, könne kaum geleistet werden. Auch der von Deutschland vorgeschlagene Weg, die Handelsschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe begleiten zu lassen, würde praktisch kaum durchführbar sein. Die öffentliche Meinung ist natürlich in zwei einander heftig bekämpfende Lager geteilt. Die vom Dreiverband gekaufte Presse bemüht sich, die deutsche Note als schroffe Ablehnung und Herausforderung hinzustellen, während die deutschfreundlichen Blätter auf den äußerst verbindlichen Ton der

Note hinarbeiten und erklären, daß das amerikanische Volk die eigentlich Schuldigen an der ganzen Krise nicht in Berlin, sondern in London zu suchen hätten.

Ein rnzösisches Kriegsschiff mit knapper Not ei em deutschen Torpedo entgangen.

Br. Amsterdam, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Londoner Korrespondent schreibt: Es scheint nicht bekannt zu sein, daß das französische Kriegsschiff „Jean Barth“ mit knapper Not einem deutschen Torpedo entging. Ein Offizier des Kriegsschiffes hat dem Pariser Korrespondenten des „Daily Chronicle“ folgendes erzählt: Wir fuhren mit der äußersten Wachsamkeit, als plötzlich eine Explosion ausbrach. Eine Wasserfaule erhob sich über das Borderschiff und fiel über uns. Wir waren torpediert worden. Stücke des Torpedos fielen vor unsere Füße. Im selben Moment fauste ein zweites Torpedo dicht hinter dem Schiff vorüber. Hunderte von Tannen Wasser drangen in den Kreuzer, doch konnten wir den Hafen erreichen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Nahekämpfe im Lauchtale.

Br. Basel, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Trotz heftigen Schneegestöbers kam es im Lauchtale zu sehr heftigen Nahekämpfen. Nach hartnäckigem Ringen mußten die Franzosen alle Dörfer des Tales räumen. Schritt für Schritt mußten die deutschen Truppen sie aus den waldigen Tälern vertreiben. Das kleine Dorf Kemsvach, das von den Franzosen mit zäher Ausdauer verteidigt wurde, mußte im Bajonettkampf genommen werden. Die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten bei den Franzosen ist sehr groß.

Die deutschen Bomben auf Verdun.

Rotterdam, 17. Febr. Die Pariser Blätter erhielten ausführliche Berichte, in denen die Schäden der Bombardements von Verdun durch deutsche Flieger geschildert wurden, jedoch ist ihre Veröffentlichung von der Zensur sofort unterdrückt worden.

Neue belgische Regimenter an der Front. — Seeschlepper als Aufklärungschiffe.

Br. Amsterdam, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der „Tijd“ wird aus Salais berichtet. Zwei seit Dezember aus Freiwilligen geformte neue belgische Regimenter sind angekommen und werden an der Front verwendet. — Die Flotte der Verbündeten ist durch eine große Zahl von Seeschleppern vermehrt worden, die Aufklärungsdienste gegen die deutschen Unterseeboote verrichten sollen. Dismunden wird beständig bombardiert. Die deutsche Besatzung hat sich in der Stadt selber in Laufgräben verchanzt.

Der amtliche französische Lügenbericht von gestern nachmittag.

W. T.-B. Paris, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 18. Februar, 2 Uhr nachmittags: Zwischen Meer und Oise nichts Neues. Es bestätigt sich, daß wir einen glücklichen Handstreich ausführten, der uns in den Besitz zweier Reihen feindlicher Schützengraben nördlich Arras (nordwestlich Hochincourt) setzten und dem Feinde ernsthafte Verluste beibrachten. Wir erbeuteten einen Minenwerfer und mehrere hundert Bomben. Im Aisnetale und Abschnitt Reims Artilleriekämpfe, in der wir offensichtlich die Oberhand gewonnen. In der Champagne im Gebiet Bethes wurde das ganze Gelände, das wir gestern und vorgestern eroberten, behauptet. Unter zahlreichen Gefangenen, die wir am 10. und 17. Februar machten, sind zahlreiche Offiziere und Soldaten des 6. und 8. aktiven Armeekorps, sowie des 8., 10. und 12. Reservekorps. In den Argonnen behaupteten wir gleichfalls im Gruriewalde südlich von Fontaine aux Charmes und erzielten Gewinne. Wir machten andererseits einige Fortschritte im Gebiete auf Höhe 263. Unsere Erfolge zwischen Argonnen und Naas setzten uns in den Besitz des Gehölzes südlich des Waldes von Chopp. Wir gebannen außerdem 400 Meter in Tiefe nördlich Malancourt und ungefähr ebensoviel südlich des Forges-Waldes. Alle diese Gewinne wurden behauptet. Aus dem Gebiet zwischen Meas und Vogesen ist nichts zu melden.

Eine neue Hejrede Vivianis.

W. T.-B. Paris, 19. Febr. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Kammerführung stellte Chaumet eine Anfrage an Viviani über die Tagesordnung des Londoner Sozialistenkongresses. Chaumet führte aus, die Tagesordnung errege die Öffentlichkeit um so mehr, als zwei Mitglieder der Regierung an der Konferenz teilnahmen. Der Redner behauptete sehr, daß Minister sich nicht die Nerewe auferlegten, zu welcher die Journalisten gezwungen seien. Viviani erklärte, daß die Richtlinien der Politik unverändert und gegenüber den Verbündeten in gleicher Herzlichkeit wie bisher seien. Viviani bekräftigte erneut, daß die Verantwortung für die augenblicklichen Ereignisse Frankreichs Heinden zur Last falle. Die Regierung wiederhole, daß sie ohne Schwäche und ohne Ermatten in Abereinstimmung mit den Verbündeten den Krieg zu Ende (einstimmiger, langanhaltender Beifall. Senat und Gaste katstchten Beifall), bis zur Befreiung Europas, der materiellen und politischen Wiederherstellung Belgiens und der Wiederbereinigung Eljah-Lothringens forstehen werde. (Beifall auf allen Bänken.) Wenn wir die Wiedereinverleibung dieser Provinzen verwickelt haben, fuhr er fort, können wir sagen, daß sie nicht durch Eroberung, sondern durch Restitution zu uns zurückgekommen sind. Laut Vertrag vom 4. September kann die Regierung eine friedliche Lösung nur gemeinsam mit den Verbündeten erwägen, deren Treue in dieser Prüfung das heilige Bündnis noch enger gestaltet. Jenes Bündnis, welches die Sache der Zivilisation und des Rechts rettet und Europa, ja, vielleicht die ganze Welt, retten wird, denn der Triumph des preuhischen Militarismus wäre die Vernichtung aller Freiheit. Nicht nur die Regierungen reden so, sondern auch die verbündeten Völler selber, um den gemeinsamen Gedanken geschart, wissen, daß ein Triumph des deutschen Imperialismus den Zusammenbruch ihrer Freiheiten bedeuten wird. Viviani beschwört schließlich das Parlament, seine Pflicht zu tun, Konflikte zu vermeiden und Mißverständnisse zu gerätren, statt sie zu verschärfen. (Lebhafter Beifall.) Chaumet erklärte sich befriedigt und dankte Viviani. Im Senat befragte der konservative Senator Gouden de Villan ebenfalls Viviani über die Anwesenheit Sembais

und Guesdes auf dem Sozialistenkongreß in London. Er hätte gewünscht, daß die Regierung in einer Note an die Presse sich jeder Verantwortung entziehen hätte, und ist der Meinung, daß die Haltung der sozialistischen Minister unzulässig sei.

Viviani wiederholte unter lebhaftem Beifall die Erklärung, die er in der Kammer abgegeben hatte. Damit war der Zwischenfall beigelegt.

Zur Aufhebung des Schandurteils gegen deutsche Aerzte.

Berlin, 19. Febr. (Str. Bl.) Die Freisprechung der deutschen Ärzte und Sanitätskolonnen erfolgte mit vier gegen drei Stimmen. Trotdem bemerkt der „Temp“, die deutschen Ärzte würden ihren Landsleuten erzählen können, es gebe noch Richter in Paris.

Die Aufregung über das Verhalten französischer Minister auf der Londoner Sozialistenkonferenz.

W. T.-B. Lyon, 19. Febr. (Nichtamtlich.) „Kouveliste“ meldet aus Paris: Die Bandelgänge der Kammer waren am Mittwoch sehr belebt. Die Konferenz der Sozialisten in London bildete das Tagesgespräch. Die Haltung Sembais und Guesdes wurde lebhaft getadelt. Sogar die geünigten sozialistischen Deputierten verteidigten Sembat und Guesde nicht, sondern versuchten nur, sie zu entschuldigen. Die Deputierten erklärten, daß es, abgesehen von allem anderen, sehr unangebracht sei, wenn Mitglieder einer nationalen Regierung eine Tagesordnung unterzeichneten, in welcher ausgesprochen werde, daß alle Regierungen ihre Verantwortung an den augenblicklichen Ereignissen hätten. Der Senator Villaine benachrichtigte Viviani, er werde die Regierung interpellieren, wenn sie nicht bis zum 18. Februar erklären würde, daß sie künftig nicht mehr mit den beiden Ministern solidarisch sei.

Eine Indisfretion!

W. T.-B. Genf, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Der schweizerische Freileicograph meldet aus Paris: Es verlautet, daß die Resolutions des Londoner Sozialistenkongresses, die den französischen sozialistischen Mitgliedern sehr große Schwierigkeiten bereiten, nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen seien, sondern durch Indisfretion in die Presse gelangt seien.

Die Kohlennot in Paris. Neue Zeppelinfurcht.

W. T.-B. Zürich, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Paris: Die Kohlennot in Paris wird immer größer. Die Preise steigen fortgesetzt. — Die neuerliche Verschärfung der Maßregeln über die Verdunkelung der Stadt, wurden durch das Erscheinen dreier Luftschiffe über Nantes, 60 Kilometer westlich von Paris, hervorgerufen. Die Militärbehörde ließ sofort jegliche Beleuchtung der Stadt unterjagen.

Der neue Kommandant des besetzten Lagers von Dünkirchen.

W. T.-B. Basel, 19. Febr. Die „Baseler Nachrichten“ erfahren aus Paris: General Eydoux, der in der Schlacht an der Marne ein Armeekorps führte, erhielt jetzt das Kommando über das besetzte Lager von Dünkirchen. Die Befestigungen unter der Leitung der Generale Bidon und Blanty sind beendet.

Ein Deutscher in Bordeaux erschossen.

Br. Genf, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Deutsche Willi Sattler, der vom Kriegsgericht in Bordeaux wegen Spionage zum Tode verurteilt worden war, wurde gestern erschossen.

Neue englische Truppentransporte.

W. T.-B. London, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt, daß es in der nächsten Zeit notwendig sein werde, die Bahnen in weitgehendem Maße für militärische Transporte freizuhalten.

Maßnahmen zur Linderung der Not unter der Zivilbevölkerung der besetzten Gegenden Nordfrankreichs.

W. T.-B. Bern, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Die parlamentarischen Vertreter der besetzten Gegenden Nordfrankreichs machen Anstrengungen, die dortige noeliebende Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen. Die Gründung einer privaten Organisation in Frankreich soll geplant sein, die mit Genehmigung der dortigen Regierung Lebensmittel durch die Schweiz befördern würde. Das Deutsche Reich gab seine Zusicherung, daß diese Waren ausschließlich für die französische Bevölkerung verwendet werden sollen. Die Beförderung der Waren an Ort und Stelle sowie die Verteilung und Überwachung der Verwendung würde von schweizerischen Organen übernommen werden. Die Schweiz unterstützt natürlich auch dieses Werk der Humanität nach Kräften.

Feindliche Verleumdungen der Deutschen in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Der in Lyon erscheinende „Kouveliste“ hat am 28. Januar eine Nachricht gebracht, wonach die Deutschen in Brüssel Käbel, Gemälde, Tische, Uhren und Teppiche aus dem Senat und aus der Deputiertenkammer nach Deutschland hätten schaffen lassen. — Diese Nachricht ist unwar. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hat die deutsche Militärverwaltung, welche die Räume des belgischen Parlaments für ihre Zwecke benutzte, nicht einen einzigen Gegenstand daraus entfernt. Ähnliche Notizen tauchen fast regelmäßig seit Monaten in der im Ausland redigierten belgischen Presse auf. Auch diese Verleumdungen seien hiermit nochmals gekennzeichnet.

Was Herr Vandervelde für „strategisch möglich“ hält.

W. T.-B. Le Havre, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas.) Staatsminister Vandervelde demontiert die ihm von der ausländischen Presse zugeschriebene Äußerung, die Belgier möchten nicht daran, ihren Verbündeten auf ihrem Eroberungsmarsche zu folgen, sondern würden sich darauf beschränken, Belgien zurückzuerobern. Vandervelde erklärt, er wisse, daß die strategischen Notwendigkeiten das belgische Heer zwingen könnten, mit den Verbündeten außerhalb Belgiens zu kämpfen.

Der Krieg im Orient.

Zum türkischen Vormarsch gegen den Suezkanal.

England bei Italien abgesehen!

Br. Wien, 19. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der „Neuen Fr. Pr.“ wird aus Konstantinopel gebracht: Nachdem die Nachricht von der Annäherung der türkischen

Knappen an den Suezkanal in London eingetroffen war, machte die englische Regierung Italien auf die Gefahr aufmerksam, die ihm durch den türkischen Vormarsch drohe, durch den Italien von Ertrurien abgeschnitten werden könne. Außerdem verlangte die englische Regierung, daß Italien die Senussi an der Überschreitung der Grenze von Benghasi verhindere. Sonnino soll darauf geantwortet haben, daß Italien um die Bedrohung Ertrurien keineswegs besorgt sei, da es die Gewißheit habe, daß die Türken den neutralen Verkehr im Suezkanal nicht behindern werden. Bezüglich der Senussi erklärte Italien, die Grenze sei so ausgedehnt, daß eine Kontrolle unmöglich sei. Überdies richtete sich die Bewegung der Senussi nicht gegen Italien, so daß keine Veranlassung zu militärischen Maßnahmen vorläge.

Zur Abschaffung der Kapitulationen in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Bekanntmachung der Stadtbehörde ist die Frist für die Anwendung der auf fremde Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten bezüglichen, infolge der Abschaffung der Kapitulationen angeordneten Gesetzesvorschriften um zwei Monate, also bis zum 30. März, verlängert worden.

Befreiung der Forts von Smyrna?

Jülich, 18. Febr. Die Mailänder „Italia“ berichtet aus Athen, die Kapitane und Reisenden der Schiffe, welche gestern aus Samos und Kos eintrafen, hätten berichtet, daß während des ganzen Tages lebhafter Geschändonner von der kleinasiatischen Küste her gehört worden sei. Man schloß daraus auf eine Befreiung der Forts von Smyrna. Es seien Schiffe der verbündeten Flotte bemerkt worden, wahrscheinlich sei eine Landung an der kleinasiatischen Küste beabsichtigt.

Die Bellegung des griechisch-türkischen Zwischenfalles.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Die endgültige Regelung des türkisch-griechischen Zwischenfalles wird in hiesigen osmanischen und diplomatischen Kreisen mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Der österreichisch-ungarische Votschafter, Marquis Pallavicini, der gestern mit dem Großvezir eine lange Unterredung hatte, konnte feststellen, welche verführerische Geißt die türkischen Staatsmänner bei dieser Angelegenheit leitete.

Der Krieg über See.

Die Kämpfe in Deutschsüdwest.

W. T.-B. Kapstadt, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Aus Swakopmund wird gemeldet, daß der Swakopfluß, der in den letzten 10 Jahren meist trocken war, jetzt Wasser führt, was auf starke Regenfälle im Innern schließen läßt. Das würde den Briten den Durchzug durch die Wüste erleichtern.

Der Prozeß gegen de Wet.

W. T.-B. Bloemfontein, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reuterische Bureau meldet: Der Prozeß gegen de Wet wurde fortgesetzt. Der interessanteste Punkt des Zeugenverhörs betraf die Angabe, die de Wet bei der Ansprache an das Kommando machte, daß die ausländische Bewegung vor zwei Jahren geplant war, als Herzog aus dem Kabinett austrat.

Japan und China.

Eine chinesische Bitte um Intervention in Washington.

Br. Mailand, 19. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Nach einer New Yorker Meldung des Mailänder „Sera“ hat die chinesische Regierung sich an das Ministerium des Auswärtigen in Washington mit der Bitte um Intervention in dem Konflikt mit Japan gewendet.

Amerika und der japanisch-chinesische Konflikt.

Br. Kopenhagen, 19. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der amerikanische Gesandte in Peking äußerte ausdrücklich den Wunsch, daß der japanisch-chinesische Konflikt friedlich gelöst werde, anderenfalls eine Zuspitzung der japanisch-amerikanischen Beziehungen unvermeidlich sein müsse. Japan müsse im Interesse der Welt seine Friedensliebe beweisen. — Die Unruhen in S ü d c h i n a breiten sich aus.

Ministerwechsel in China.

Br. Berlin, 19. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Außer dem chinesischen Minister des Auswärtigen, der infolge der Forderungen Japans an China demissioniert hat, sind, wie die „B. Z.“ an Berliner unterrichteter Stelle hört, auch die Minister des Handels und des Unterrichts von ihren Ämtern zurückgetreten. Präsident Yuanseikai hat nun den Gehilfen im politischen Bureau, Panl, zum Handelsminister ernannt und Ma-Kiang den Posten des Unterrichtsministers angeboten.

Die Neutralen.

Aus der italienischen Kammer.

W. T.-B. Rom, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Die Kammer hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die Abgeordneten waren sehr zahlreich erschienen, die Galerien waren überfüllt. Auf der Ministerbank sah man Salandra, Sonnino und alle übrigen Minister, unter den bekannten Parlamentariern auch Giolitti und Bettolo. Der Vorsitzende Rancoro gedachte in bewegten Worten der Opfer des Erdbebens und sprach den Wunsch aus, die verwüsteten Gegenden möchten wieder aufblühen. Unter lebhaftesten Beifallkundgebungen entbot er die Grüße der Kammer an den König, der immer als erster auf die Unglücksstätten eile, sowie der Arme und der Presse. Ministerpräsident Salandra gab seiner Teilnahme für die Opfer Ausdruck und besprach die weitreichenden Maßnahmen der Regierung zugunsten der Verunglückten. Er brachte eine Gesetzesvorlage über diesen Gegenstand ein.

Unterdrückte Kundgebungen für und gegen den Krieg.

W. T.-B. Rom, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Kammertagung sollen die Kundgebungen für und gegen den Krieg vor dem Parlamentsgebäude stattfinden. Da aber die Kammer und ihre Jugendströme von starken Militär-aufgeboten abgesperrt waren, wurden alle Demonstrationen im Keim unterdrückt. Die Polizei zerstreute ferner ohne Schwierigkeiten die Ansammlungen von Futuristen, Demokraten und Republikanern, die an anderen Punkten Demonstrationen verübten. Einige Anführer, darunter der Futuristenführer Marinetti, wurden festgenommen.

Ein gutes italienisches Urteil über Garibaldi.

Rom, 18. Febr. Der „Mattino“ wendet sich heftig gegen das Londoner Treiben Ricciotti Garibaldis, der mit seinem Millionenpumpenversuch die Ehre und den guten Namen Italiens gefährdet. Das Beste wäre — so sagt der Reapeler Blatt — den geisteschwachen alten Karren in eine Anstalt zu bringen und dort gut zu pflegen.

Große bulgarische Manöver im Frühling.

W. T.-B. Sofia, 19. Febr. (Nichtamtlich. Agence Bulgare) Der Kriegsminister fordert die Gewährung eines Kredits von 5 Millionen Franken für die Durchführung von großen Manövern, die im Frühling in bestimmten Militärbezirken stattfinden sollen. Diese Manöver sollen dazu dienen, die aus dem Kriege 1912/13 sowie aus den Operationen des gegenwärtigen Krieges gewonnenen Lehren praktisch zu erproben.

Zum Bombenanschlag im Kasino von Sofia.

W. T.-B. Sofia, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die „Agence Bulgare“ mitteilt, wurde im Zusammenhang mit dem Bombenanschlag im Kasinopark der Chef des Sicherheitsdienstes seines Postens entlassen. Auch mehrere andere Angestellte der Polizei sind entlassen worden.

Der englische Geschäftskrieg.

Das Vorgehen gegen die schwedische Konkurrenz.

W. T.-B. Stockholm, 18. Febr. (Nichtamtlich.) In verschiedenen Artikeln, die seit Beginn des Jahres in dem Handelsteil von „Stockholms Dagblad“ erschienen sind, wird auf die Störungen hingewiesen, die gewisse schwedische Fabriken dadurch erleiden, daß England die Einfuhr von Kupfer verbiete. Als besonders bedrohlich bezeichnet die Zeitung die Allgemeine Schwedische Elektrizitätsgesellschaft in Westera, ein auch in England wohl bekanntes Industrieunternehmen, das im Westen und Osten erfolgreich mit den englischen Fabriken desselben Zweiges konkurriert. Tatsächlich mühten Svenska Metallwerke in Westera die Produktion für eine gewisse Zeit einschränken. Auch die Neue Vereinigte Elektrizitätsgesellschaft Ludwika bereitet eine Betriebseinschränkung vor.

Die amerikanische Kriegsmateriallieferung an die Dreierbandsmächte.

W. T.-B. London, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat der Statistiker zufolge die Ausfuhr an Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten im Dezember gegen das Vorjahr um 17 200 495 Dollar zugenommen. Die hauptsächlichsten Käufer waren England, Frankreich und Rußland.

Die amerikanische Schiffsankaufsbill angenommen.

W. T.-B. London, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Daily Mail“ zufolge ist die amerikanische Schiffsankaufsbill mit 215 gegen 122 Stimmen von dem Repräsentantenhaus angenommen worden.

Zur Deckung des Fehlbetrages im spanischen Budget.
W. T.-B. Madrid, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Ein Dekret gestattet die Ausgabe von 100 Millionen Staatschahschein, welche das Defizit des vergangenen Budgetjahres decken sollen.

Neue haltlose feindliche Beschuldigungen.

W. T.-B. Köln, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Köln. Volkszeitung“ schreibt das Kölnische Metropolitankapitel: Schon zu Anfang des Krieges ist oft behauptet worden, daß die Domtürme armiert seien. Nunmehr finden sich auch englische Zeitungen bemüht, zu erklären, daß von den Türmen des Kölner Domes englische Flugzeuge beschossen und zum Rückzug gezwungen worden seien. In diesen Mitteilungen ist alles erfunden. Der Dom hat mit den militärischen Operationen, wie etwa der Dom von Reims, nichts zu tun. Er dient nur dem Gottesdienst. Vielleicht will man durch diese haltlosen Beschuldigungen nur die eigene Verwendung des Domes in Reims zu strategischen Zwecken beschönigen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Kampf gegen minderwertige Liebesgaben.

Von der Wiesbadener Handelskammer wird uns geschrieben: Nach Nachrichten aus Mainz sind bei dem Königl. Gouvernement in Mainz lebhaft Klagen über schlechte Beschaffenheit von Liebesgaben erhoben worden, die zur Einrichtung einer Prüfungsstelle für Liebesgaben durch die Handelskammer Mainz geführt hat. Die Handelskammer Wiesbaden hat Veranlassung genommen, zu untersuchen, ob ähnliche Klagen in ihrem Bezirk erhoben worden sind. Bisher hat die Untersuchung ergeben, daß Beschwerden über minderwertige Liebesgaben, sofern sie sich nicht auf allgemein verurteilte Grogwürfel und Heizapparate mit Fehlfloßen bezogen, nicht bekannt geworden sind. Die Handelskammer Wiesbaden kann daher erfreulicherweise von der Einrichtung einer Prüfungsstelle für ihren Bezirk absehen. Sollten ihr aber in Zukunft Klagen über Liebesgaben bekannt werden, so behält sich die Handelskammer weitere Einschreitungen vor.

Die Bekanntmachung der Mainzer Handelskammer, in der sie auf die Errichtung der Prüfungsstelle hinweist, haben wir in der Morgen-Ausgabe vom letzten Mittwoch veröffentlicht. Es ist schade, daß wir die vielen Dutzende von Beschwerden über minderwertige oder zu teure Liebesgaben, die uns in sechs Kriegsmonaten zugegangen sind, nicht ausgehoben haben, wir hätten sonst der Wiesbadener Handelskammer gern damit gedient. Vielleicht hätte sie sich dann doch überzeugt, daß auch hier recht oft schlechte Erfahrungen mit allerlei Nahrungsmitteln und Genussmitteln für die Soldaten an der Front gemacht worden sind. Zwei- oder dreimal haben wir vor sechs bis acht Wochen unsere Leser auf das schändliche Gebahren mancher Fabrikanten hingewiesen, die sich nicht scheuen, die Versorgung unserer braven Vaterlandsverteidiger in unarbeitsamer gewinnüchtiger Weise auszubedenken. Die Folge war erfreulicherweise eine recht gute. Einige Wiesbadener Geschäftsleute teilten uns mit, sie seien leider über die mangelhaften Qualitäten gewisser Liebesgaben nicht unterrichtet gewesen, sonst hätten sie den Verkauf, den sie jetzt eingestellt hätten, gar nicht übernommen; andere schrieben uns, die Geschäftsleute selbst litten unter dem Überangebot aller möglichen neuen Liebesgaben, und sie seien uns dankbar, daß wir ihnen durch unsere Warnung das Abschleifen zudringlicher Fabrikanten und ihrer Reisenden erschlößt hätten.

Merzdings: verschiedens wurden auch fürchterlich groß; zwei drohten sogar mit Entschädigungsklagen, da wir ihnen das ganze Geschäft verborben hätten. Selbst vom Frankfurt und weiter her erhielten wir Drohbriefe. Nur — das ist das bemerkenswerteste — die Fabrikanten der minderwertigen oder viel zu teuren Artikel schwiegen still. Wir schmeicheln uns aber nicht, daß es uns gelungen sei, Wiesbaden vom Liebesgabenhand freizumachen, und deshalb bedauern wir die ablehnende Haltung der Handelskammer.

Volksnahrung und Krieg.

In einer öffentlichen, stark besuchten Versammlung im hiesigen „Gewerkschaftshaus“, in welcher als Redner die Stadtverordneten Lehmann aus Mannheim und Demmer aus Wiesbaden auftraten, und die sich mit dem Thema „Die Volksnahrung und der Krieg“ beschäftigten, wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute tagende öffentliche Volksversammlung ist sich der großen Aufgabe bewußt, die die Zurückgebliebenen jetzt zu erfüllen haben, um unsere Kämpfer draußen im Felde in wirksamer Weise zu unterstützen.“

Die Versammelten sind jedoch der Ansicht, daß weit schärfere Maßnahmen der Regierung notwendig sind, um eine gerechte Verteilung der noch vorhandenen Lebensmittel sicherzustellen.

Es wird gefordert, daß unerbürglich Höchstpreise für Mehl und Schichtbrot festgesetzt werden und jedem Versuch, die Höchstpreise für Kartoffeln weiter zu steigern, keine Folge gegeben wird. Ferner verlangen die Versammelten die Beschlagnahme der noch vorhandenen Kartoffelvorräte und den Verkaufszwang für Schweine, sowie ein Verbot, Getreide und Kartoffeln zur Branntweinbrennerei zu benutzen. Auch ist eine Einschränkung des Verbrauchs von Gerste für Bier herbeizuführen.

Die Versammelten versprechen, die Regierung bei allen Maßnahmen zu unterstützen, die dazu dienen, die Nahrungsmittelversorgung und -verteilung sicherzustellen, um durch gegenseitiges Zusammenwirken zur Erzielung eines baldigen ehrenvollen Friedens beizutragen.“

— Die Mehlversorgung. Ähnlich wird mitgeteilt: In der Übergangszeit, bis die Weizenverwendung vollständig in Tätigkeit ist, haben sich mangelhafte Störungen in der Mehlversorgung gezeigt, wobei es nicht an Mehl überhaupt, sondern nur an Roggenmehl fehlt. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, hat der Bundesrat den Landesgenossenschaftsbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis gegeben, die einschlägigen Vorschriften über das Ausmahlen von Weizenmehl sowie über die Bereitung von Backwaren vorübergehend im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses abzuändern. Die Behörden sollen ermächtigt werden, je nach den Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 80, sondern z. B. nur 75 Prozent Roggenmehl zugemischt seien, oder daß die Mäcker bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehls zugleich einen Zusatz von Kartoffel-, Gerste-, Reis- oder Hafermehl oder Ähnlichem zu verwenden haben.

— Nicht auf Saatkartoffeln, sondern auf Speisekartoffeln bezog sich die Notiz in der Nummer 88 des „Wiesbadener Tagblatts“. Die der Stadt in Auftrag gegebenen Saatkartoffeln werden feinergeil richtig geliefert.

— Einer von der „Guben“, der Oberheizer Hans Forst aus Wiesbaden, Sohn des Maurers Wilhelm Forst in der Steingasse, den seine Angehörigen bereits verloren gegeben haben, hat sich jetzt gemeldet. Er befindet sich auf Ralia und es geht ihm in englischer Gefangenschaft gut.

— Note-Kreuz-Marken. Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die sämtlichen Note-Kreuz-Marken verkaufenden Kinder einen Ausweis der städtischen Schuldeputation besitzen.

— Nicht nur Einheitsgewicht, sondern auch Einheitspreis. Eine recht anerkanntenswerte Verordnung hat der Landrat v. Trotha für den Umfang des Unteramtskreises getroffen, indem verfügt worden ist, daß nur ein Einheitsbrot im Gewicht von 4 Pfund gebacken werden darf, für das ein Einheitspreis von 60 Pf. festgesetzt worden ist. Dadurch ist der Brotpreis um 1/2 bis 2 Pf. pro Pfund herabgesetzt worden. Das Beispiel verdient Nachahmung.

— Die Verlustliste Nr. 153 liegt in der Tagblattshalle (Ausfunkschalter) zur Einsichtnahme offen. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 88, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87 und 88 sowie des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3.

— Personalsnachrichten. Der Regierungsdirektor Graf v. Böttinger in Wiesbaden wurde zum Regierungsrat ernannt.

— Keine Notizen. Die Nr. 7 der „Anstellungs-Nachrichten“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts“ zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

S. Hahn, 18. Febr. Unter Verwendung von 1 Unteroffizier und 4 Landsturmmännern sind auf Grube „Alexandria“ 26 kriegsgefangene Franzosen eingestellt worden. Bewährt sich der Versuch so soll die doppelte Anzahl eingestellt werden.

S. Marienberg, 18. Febr. Auf dem hiesigen Postamt wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 18. Februar 35 040 M. Gold gegen Papier eingetauscht. Von dem Postfilialstelleninhaber in dem kleinen Dorf Rogenhahn wurden allein 2100 Mark eingeliefert.

Neues aus aller Welt.

Ein Vermächtnis für Kriegsunterstützung. Stuttgart, 18. Febr. Der hier verlebte Fabrikant Wilhelm Neuge hat eine Stiftung von 50 000 M. für Kriegsunterstützung seines Arbeitspersonals und das rote Kreuz hinterlassen.

Verhütetes Eisenbahnunglück am Taunusunnel. Gießen, 18. Febr. Bei einem Schienenbruch am Taunusunnel wurde durch die Geistesgegenwart eines Landsturmmannes großes Unglück verhütet. An der Zeit, als die Lokomotive großes Geschwindigkeit besaß, besand sich der Landsturmann Christian Krambert in seinem bürgerlichen Beruf Bergführer in auf Wache. Im Augenblick, als der Landsturmann das Krachen der Lokomotive gegen 5 Uhr morgens, war der Tunnelansgang bereits verfallt. In einer halben Stunde sollte der Schnellzug den Taunusunnel passieren. Krambert ging nun den Tunnel entlang um zur nächsten Telefonstelle zu gelangen und von dort das Geschehene nach Wädlingen zu berichten. Bevor er am Ziel anlangte, brauchte der Schnellzug heran. Der Landsturmann gab drei Alarmschüsse ab und brachte dadurch den Schnellzug zum Stehen.

Walshalla.

Buntes Theater.

Täglich abends 8 Uhr: **Das neue Programm.**
Nur erstklassige Darbietungen.
Sonntag, den 21. Februar: **2 Vorstellungen.**

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Preise der Plätze nachmittags: 0.30 Mk., 0.50 Mk.
Preise der Plätze abends: 0.30 Mk., 0.50 Mk., 1 Mk., 1.50 Mk.

Donnerstag, 25. Februar 1915, im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstr. 22:
Zum Besten der Wiesbadener Kriegsfürsorge

Wohltätigkeits-Konzert

des 14-jährigen Geigers

Duci Kerékjártó aus Budapest

unter gütiger Mitwirkung der Königl. Opernsängerin **Frau Dr. Hans-Zoepffel** und des Pianisten **Herrn Walter Fischer.**

Vortragfolge. 1. Corelli: La Folia. Variationen für Violine (1653).
2. Marschner: Arie der Anna aus „Hans Heiling“. 3. Paganini: Konzert für Violine in D-dur. — Pause. — 4. Lieder. Schumann: a) Nußbaum, b) Mondnacht, c) Frühlingsnacht. 5. Solostücke für Violine. a) Schubert-Wilhelmj: Ave Maria, b) Kreisler: Liebesleid, c) Schubert: Die Biene, d) Hubay: In der Spinnstube (aus dem Pustaleben). 6. Lieder. a) R. Strauss: Ständchen, b) Humperdinck: Wiegenlied, c) Van der Stucken: Komm mit mir in die Frühlingsnacht. 7. Sarasate: Zigeunerweisen.
Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr. — Die Türen werden um 7 1/2 Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Numerierter Platz 1.—4. Reihe: 4 Mk., folgende Reihen: 3 Mk., nichtnumerierter Platz: 2 Mk. — Eintrittskarten sind bis nachmittags 5 Uhr des Konzerttages bei den Buchhandlungen von Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 58, Ed. Volt's Nachf., Taunusstr. 28, in den Musikalienhandlungen **Heinrich Wolf**, Wilhelmstr. 16, **Franz Schellenberg**, Kirchgasse 33, sowie abends am Saaleingang erhältlich.

Konfirmanden-Anzüge

in dunkelblau, marengo u. schwarz
Preislagern von **Mk. 18.— bis 52.—**

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

Tee.

Haushalttee (ausgiebig) 1 Pfund Mk. 3.00
Holländ. Mischung „ 3.50
Visitente, aromatisch „ 4.00
Ceylontee, kräftig „ 4.00

A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.
Telephon 94. 220

Empfehle

Pa. Qual. Rindfleisch 80 per Pfd.

Pa. Qual. Kalbfleisch 80 per Pfd.

Roastbraten ohne Knochen **1.10**

Rindswürstchen per Stück **20**

Mehgerei

Adolf Kahn,
28 Norigstr. 28. — Tel. 6033.

Nur 2 Ausnahmetage!

Sehend- u. stannenswert.
Heute u. morgen kommen 2 junge gemästete

Dahnen

zum Verkauf. Ferner:
Maß- u. Landfahlfleisch 70 u. 75 Pf.
Schweinebraten Pfund 1 Pf.
Roastbraten, sehr zart, ohne Beilage Pfund 1 Pf.
Lenden im Ganzen Pfund 1 Pf.
Stets frisches Hackfleisch Pf. 70 Pf., sowie sämtliche Würstwaren empfiehlt

Mehgerei Girsch,
61 Schwalbacher Straße 61.

Durch günstigen Einkauf offeriere:

Rindfleisch

zum Kochen, sowie zum Braten nur 64 Pf.
Hackfleisch, stets frisch, 70 Pf., Rindfleisch für Dauerware, je nach Wahl der Stücke.
Kalbfleisch 75 u. 70 Pf.

Mehgerei

Anton Siefert,
17 Reichstraße 17.

1915 Krieg 1915
gegen hohe Delpreise

Verkaufe von heute ab: ff. Speiseöl per Liter 1.60, Salatöl per Liter 1.45 Mk., 10 Liter billiger.
Billigste Behandlung.

August Schiek,
nur Römerberg 16, Laden.

Prima Bismilch
in Flaschen.
Dof Geisberg.

Welt-Detektiv

Auskunftei

Rheinstraße 69, Parterre.

Zuverlässige Auskünfte, Beobachtung, Ermittlungen. Sachm. Zeitung. Sprechst. 11—1, 3—7.



Junge Wetterauer Gänse

a Pfund 1 Pf., Gänsefente a Pf. 1 Pf. im Auschnitt, Gänsebrust a Pf. 1 Pf. im Auschnitt, prima Fularben von 2.50 bis 3 Pf., Schwerte. Enten, prima, von 3.50 bis 4 Pf., Schwerte. Reibung, Reibfleisch, Reibrüden sehr billig. Schwere Suppenhühner, Tauben 70 bis 90 Pf., große; sowie Reibragout, Gänsefleisch.
6 Scharnhorststraße 6.



Schwerte

Kochhähne

a Stück von 2.50 Pf. an.
Maßhühner a Stück 3 Pf.
Schwere Kochtauben a Stück 70 Pf.
Maß-Buten a Pfund 90 Pf.
Junge Reibhühner a Pfund 90 Pf.
Junge Reibhühner a Pfund 90 Pf.
a Stück von 2.50 Pf. an.
Schw. Reibrüden a St. u. 6 Pf. an.

Jahnstraße 22.



3 Hallgarter Str. 3.

Wildbret — Geflügel.

Prima Gänsefleisch per Pfd. 65 Pf.
Gänsefett.
Prima Tauben per Stück 70 Pf., sowie junge Hähne, Reibrüden, Reibrüden, Fasanen billigst.

3 Hallgarter Str. 3.

Neu! Kastanien-Mehl 1 Pf. 60 Pf., getrock. Maronen 1 Pf. 50, 10 Pf. 5 Pf., 1 Dbd. Apfelsinen 35 Pf., eine ganze Ananas 1 Pf.
Schönfeld, Marktstraße 25.

Fisch-Konserven,

Sardinen in Öl, Tomaten etc. etc., per Dose 28 u. 45 Pf., Tafeläpfel 25 Pf., Schwarzwurze 1 Pf. 20 Pf., deutsche Galbille 50 Pf., Goldreinetten 20 Pf., Datteln 1 Pf. 1 Pf., Bräufel, Gemüse, Rotkraut 40 Pf.
Marktstraße 25, Schönfeld.

Anthracitkohlen I u. II

liefern in jedem Quantum frei Haus
Friedrich Laub,
Albrechtstraße 26. Telephon 444.

Stad- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telephon 2201.

Salus-

Luisenstr. 4
Wiesbaden
Tel. 1052.

G. m. b. H. Institut

Glänzende Heilerfolge

gegen Ischias, Gicht, Rheumat., Schlaflosigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör. etc.

Durch Anwendung der elektromagnetischen Vibrations-Massage mit eigenartiger Wärme-Applikation in Verbindung elektromagn. Durchstrahlung (Systeme E. K. Müller-Zürich. D. R. P. 137986 und 148987).
Schmerz- und gefahrlos.

Von ärztlichen Autoritäten erprobt und als ungewöhnlich wirksam empfohlen.

Einige schöne, gut erhaltene

Biedermeier-Zimmer

mit Antiquitäten u. andere Altertümer zu verkaufen Stiftstraße 10, Part.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Samstag, 20. Februar.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurochester.
Nachmittags 4 Uhr

Leitung: Herr Hermann Jmer, städt. Kurkapellmeister.

1. Siegesklänge, Marsch von R. Risch.
2. Fest-Ouvertüre von C. Reinecke.
3. Kriegslied der Deutschen! Der Gott, der Eisen wachsen ließ.
4. Dankgebet von A. Valerius.
5. Generalfeldmarschall von Hindenburg-Marsch von E. Wemheuer.
6. Ouvertüre z. Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.
7. II. ungarische Rhapsodie von F. Liszt.
8. Unsere Marine, Marsch von R. Thiele.

Abends 8 Uhr.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

1. Eriksgang und Krönungsmarsch aus „Die Folkunger“ von Kretschmar
2. Vorspiel zum V. Akt „Manfred“ von Reinecke.
3. Ouvertüre zu „Athalie“ von Mendelssohn.
4. Variationen aus Serenade op. 8 von Beethoven.
5. Im Herbst, Ouvertüre von Grieg.
6. Dresdener Blumendüfte von Wemheuer.
a) Blauveilchen. b) Rotrosen.
c) Margeriten.
7. Ouvertüre Leonore Nr. 3 von Beethoven.

Renn-Klub Wiesbaden.

Am Freitag, den 26. Februar 1915, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Hotel Metropole“ zu Wiesbaden die

ordentliche

Mitglieder-Versammlung

des Renn-Klubs statt.

F 376

Wiesbaden, den 19. Februar 1915.

Der Vorsitzende:

(gez.) **C. Kalkbrenner, Stadtrat.**

Mitglieder-Versammlung

des

Vereins für Kinderhorte E. V., Wiesbaden,

Samstag, den 27. Februar 1915, um 5 1/2 Uhr,
Rathaus, Zimmer 36.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechenschaftsbericht und Entlastung des Vorstandes. 3. Wahl des Vorstandes des engeren und weiteren Ausschusses, der Rechnungsprüfer.

Alle Vereinsmitglieder und Gönner der Kinderhortsache werden höflichst eingeladen.

Agathe Mertens, 1. Vorsitzende.

In meinem

Schneiderkränzchen für Damen bess. Stände

sind wieder Plätze frei. Erkund. überall möglich. Nur kleine Kreise. Anmeld. erb. 3—5 Uhr an Montagen, Donnerstag u. Freitagen bei der

Leiterin **Frl. L. Manderbach, Jahnstr. 8, I.**



Weinstuben „Zum Rudesheimer“

(ehemalige Pohl's Weinstube),
Nichelsberg 10 — Tel. 6051.

Spezialgerichte von Samstag abend an:

Masthuhn

nach moderner Art (kalt).

Masthuhn

(Poularde) in der Kasserolle (warm).

Weinrestaurant Marmorsälchen,

Grabenstrasse 10.

Auf Wunsch Samstag, den 20. u. Sonntag, den 21. Februar abends von 6 Uhr an:

Spansau (gefüllt). Ochsenschwanzsuppe.

Achtungsvoll Jean Michelbach.

Achtung!

Achtung!

Prima Rindfleisch à Pfd. nur 70 Pf.

„ Kalbfleisch alle Stücke à „ 80 Pf.

„ Roastbraten ohne Knochen à „ 1.10.

Ludwig Strauss,

Herderstraße 6.

Telephon 1816.

Herderstraße 6.

Salvator

weltberühmt, empfiehlt in Flaschen u. Siphons

„Bierkönig“ Wiesbaden, Herrnmühlgasse 7.

Telephon 887.